

**Predigt zu Lukas 13, 22-30**  
*„ Der enge und der breite Weg “*

Einen straffen, fitten Körper – ohne zu schwitzen. Nur 20 Minuten pro Woche!

10 Kilo abnehmen – mit Genuss, ohne zu hungern! Essen was du willst!

Mehr Muskeln in nur 4 Wochen – das Workout für Jedermann!

Warum mehr trainieren – eine Stunde Laufen – ohne anstrengendes Training!

Ganz ehrlich – wer so was verspricht ist ein Scharlatan. Natürlich, das ist der Traum eines jeden Menschen: Schön sein, fit sein, schlank sein, schlau sein, ohne irgendetwas dafür tun zu müssen. Aber so funktioniert das nicht. Zumindest beim Thema Sport habe ich da ja ein wenig Ahnung, und da kann ich über solche Annoncen und Angebote wie die eben zitierten nur schmunzeln. Denn da gilt: Von nichts kommt nichts. Wenn ich fit werden will, länger oder schnell laufen will, mehr Muskeln haben will, mehr Kondition – dann hilft da nur kontinuierliches Training. Und Training ist immer anstrengend, wenn ich mich wirklich verbessern will. Von nichts kommt nichts!

Wie gesagt, es ist nur zu menschlich, dass man alles haben will, ohne etwas dafür zu tun. Oder zumindest ohne viel dafür zu tun. Darum hat man versucht aus Blei Gold zu machen. Darum erfindet man Maschinen, die einem die Arbeit erleichtern. Und darum fallen Menschen auf solche Bauernfänger hinein, die viel versprechen und nichts halten.

Und auch im Bereich des Glaubens gibt es diese Sehnsucht – alles bekommen aber möglichst wenig dafür tun. Wie perfekt, dass das Christentum da voll rein passt – denn schließlich ist es ja alleine Gnade, dass wir gerettet sind, wir müssen ja gar nichts tun, oder?

Und trotzdem klingt doch da vor allem bei den Christen unserer Prägung etwas mit. Du kannst doch nicht alles haben! Nicht die Welt und den Herrn Jesus! Du musst dein Kreuz auf dich nehmen. Dich selbst verleugnen. Gott mehr lieben als dich selbst. Was ist denn damit? Kann es denn wirklich so einfach sein – Glauben und gut?

Ja. Kann es. Das ist das verrückte, das ungehörige, das empörende an Gnade. Sie ist bedingungslos und frei.

Aber das darf nicht dazu führen zu sagen: Na, wenn das so ist, dann kann ich ja machen was ich will. Dann kann ich leben wie ich möchte, dann ist ja alles egal. Dem setzt Jesus ganz entschieden etwas entgegen. Zum Beispiel im heutigen Predigttext, der uns zeigt, dass es keine Kleinigkeit ist, zum Reich Gottes dazu zu gehören. Ich lese euch Lukas 13, 22-30 vor:

22 Jesus setzte seine Reise nach Jerusalem fort; er zog von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, und überall lehrte er.

23 Einmal wurde er gefragt: „Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?“ Jesus antwortete:

24 „Setzt alles daran, durch die enge Tür einzutreten! Denn das sage ich euch: Viele werden versuchen einzutreten, und es wird ihnen nicht gelingen.

25 Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür abgeschlossen hat, werdet ihr draußen stehen, an die Tür klopfen und rufen: ‚Herr, mach uns auf!‘ Doch er wird euch antworten: ‚Ich kenne euch nicht; ich weiß nicht, woher ihr seid.‘ 26 Dann werdet ihr einwenden: ‚Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf den Straßen unserer Stadt gelehrt.‘

27 Er aber wird euch noch einmal dasselbe antworten: ‚Ich kenne euch nicht; ich weiß nicht, woher ihr seid. Geht alle weg von mir, ihr mit eurem unrechten Treiben!‘

28 Dort draußen bleibt für euch nichts als lautes Jammern und angstvolles Zittern und Beben, wenn ihr sehen werdet, dass Abraham, Isaak und Jakob samt allen Propheten im Reich Gottes sind, ihr aber ausgeschlossen seid.

29 Von Osten und Westen und von Norden und Süden werden Menschen kommen und sich im Reich Gottes zu Tisch setzen.

30 Es gibt Letzte, die werden Erste sein, und Erste, die werden Letzte sein.“

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. In Lukas 9 geht der sogenannte „lukanische Reisebericht“ los, in dem von Jesus und seiner Reise durch Galiläa nach Jerusalem berichtet wird, in Kapitel 19 kommt Jesus dann dort an. Auf seiner Reise lehrt er die Menschen, er predigt, heilt Kranke, tut Wunder, treibt Dämonen aus. Und immer und immer wieder redet er vom Reich Gottes. Von der Herrschaft Gottes, die angebrochen ist. Und unser Text sagt ja schon ganz am Anfang, in Vers 22, dass Jesus von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf gezogen ist, um die Leute zu lehren. Und in einem dieser Orte wird er von jemandem angesprochen und eine Frage wird an ihn gerichtet. Und als erstes möchte ich mir jetzt die Frage mit euch ansehen, bevor es danach um die Antwort Jesu gehen wird.

### 1. Gute Frage!

„Herr, sind es nur wenige die gerettet werden?“ Diese Frage wird an Jesus gestellt. Und auch wenn unser Text nichts Konkretes über den Fragesteller berichtet, können wir doch einiges aus dem Umfeld des Textes über ihn herausfinden.

Der Fragesteller war ein Mann, das ist ziemlich sicher. Eine Frau hätte in der Öffentlichkeit niemals den Mund aufgemacht. Hätte ihn nicht aufmachen dürfen. Und wenn sie es getan hätte, dann wäre das etwas so aufsehenerregendes gewesen, etwas, das einen Tumult ausgelöst hätte, dass Lukas es sicherlich berichtet hätte. Öffentliches Reden war Männersache.

Der Fragesteller war ein Jude. Jesus befindet sich auf jüdischem Gebiet, und in einen jüdischen Lehrdialog durften nur Juden das Wort ergreifen. Und der Fragesteller war sehr wahrscheinlich gebildet. Es war gängige Praxis, dass einem Rabbi in der Öffentlichkeit Fragen gestellt wurden. Dieses Frage-Antwort-Spiel war die übliche Art zu unterrichten zur Zeit Jesu. Aber nicht jedermann durfte dem Meister eine Frage stellen, das durften nur gebildete Leute, so dass die Antwort auch relevant war. Also, wir haben es hier mit religiös gebildeten Juden zu tun – die eigentlich eine sehr klare Vorstellung davon hatten, wer in den Himmel durfte und wer nicht.

Und sehr wahrscheinlich war der Fragesteller schon öfter in Kontakt mit Jesus gewesen. Denn er greift ein Thema auf, das Jesus immer wieder selber besprochen hat: Das Reich Gottes. Die Herrschaft Gottes, hier auf der Erde, aber auch im Himmel, nach dem Tod.

Jesus hat in seinen Gleichnissen immer wieder über dieses Thema geredet und hat klar gemacht, dass das Reich Gottes etwas dynamisches, kraftvolles ist. Etwas das sich ausbreitet. Das wächst.

Und unser Fragesteller hat Jesus anscheinend gut zugehört. Er hat vieles verstanden. Er hat kapiert, dass das Reich Gottes nahe ist. Dass man sich Gedanken machen sollte, wer da mit rein kommt und wer nicht. Er hat kapiert, dass es ein drinnen und ein draußen gibt. Und auch er als frommer Jude scheint sich nach der Unterweisung Jesu, die er mitbekommen hat, nicht mehr sicher zu sein, dass das, was er bisher als Antwort gelernt hat, wirklich richtig ist.

Die Antwort auf seine Frage wird zu seiner Zeit recht unterschiedlich beantwortet worden sein. Die meisten Juden haben geglaubt, dass das Heil allen Juden gilt. Israel war das auserwählte Volk Gottes und ihnen gehörte auch das Reich Gottes. Aber schon zur damaligen Zeit gab es Gruppen, die das anders sahen: Die Qumran-Gemeinschaft und die Essener zum Beispiel haben gelehrt, dass die Heiden nicht dazu gehören – aber auch die sündigen Juden nicht. Also nur ein ausgewählter Teil des Volkes Gottes. Und auch ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass diese Frage immer wieder heiß diskutiert ist. Alle möglichen christlichen Strömungen haben sich gegenseitig das Heil abgesprochen, gleichzeitig gibt und gab es immer wieder Theologen und Kirchen, denen der Gedanke, dass es am Ende Unterschiede geben könnte, dass es Gerettete und Verlorene, Drinnen und Draußen geben könnte, ganz fremd ist und wahr. Von daher hat unser Fragesteller hier eine richtig gute Frage gestellt: Jesus, wie sieht es denn aus mit dem Reich Gottes – wie kommt man da hinein, sind es viele, die dabei sein werden? Die Antwort Jesu möchte ich mir jetzt mit euch ansehen.

### 2. Setzt alles daran!

Der erste Satz der Antwort Jesu ist direkt aufrüttelnd. Vers 24: "Setzt alles daran, durch die enge Tür einzutreten! Denn das sage ich euch: Viele werden versuchen einzutreten, und es wird ihnen nicht gelingen."

Was erfahren wir aus diesem Vers darüber, was es heißt ins Reich Gottes zu kommen? 1. Es ist kein Selbstläufer, wir sollen uns anstrengen. 2. Es ist schwierig. Die Tür ist eng. Dazu komme ich noch mal im nächsten Punkt. Und 3. Nicht alle, die es versuchen werden auch dabei sein.

Zum Ersten: Setzt alles daran. Eine klare Aufforderung. Wenn du ins Reich Gottes willst, dann musst du dich anstrengen. Das ist kein Selbstläufer. Die Vokabel, die Jesus hier verwendet kommt aus der Kriegssprache: Kämpft darum. Das deckt sich auch mit dem, was Paulus in 1. Tim. 6,12 schreibt: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Wenn ich glaube, dann muss ich das ernsthaft tun. Mit vollem Einsatz. Ein bisschen Jesus gibt es nicht. Jesus stellt hier die Priorität klar. Wenn ich alles dran setze, dann muss ich alle anderen Themen hinten anstellen. Dann gibt es nichts Wichtigeres als diese Frage. Dann steht meine Planung für mein restliches Leben hinten an, all das, worum es letzte Woche ging: Sorgen um Geld, Kinder, Eltern, Arbeit. Aller Einsatz in Familie, Arbeitswelt und Freundschaften ist erst mal zweit- oder gar drittrangig. Das einzige, das wirklich zählt, ist der Glaube. Ist die Frage nach Jesus. Ist das Ringen, das Kämpfen darum, in Gottes Reich zu kommen.

Wichtig: Es geht NICHT darum, sich diesen Eintritt zu verdienen. Da hätten wir keine Chance. Aber diese Anstrengung, dieser Aufwand, dieses Kämpfen ist ein Zeichen dafür, dass wir wirklich mit Jesus unterwegs sein wollen. Nimm dein Kreuz auf dich, verleugne dich selbst und folge mir nach, sagt Jesus nur drei Kapitel später in Lukas 16. Jesus will die alleinige Nummer 1 sein – und das geht nur mit vollem Einsatz. Und nur wenn Jesus die Nummer 1 ist, werden wir in das Reich Gottes kommen. Also nur mit vollem Einsatz.

Und dann war da in Vers 24 noch der Gedanke: Viele werden es versuchen, aber nur wenige werden dabei sein.

Das heißt zunächst mal: Es gibt ein drinnen und ein draußen. Es gibt einen doppelten Ausgang des Gerichts. Ich kann im Reich Gottes dabei sein – oder eben nicht. Es ist mir vollkommen unverständlich, wie man, wenn man die Bibel mit offenen Augen liest, zu dem Ergebnis kommen kann, dass Gott einfach die Augen zudrückt und alles ist gut. Nein, mein Leben auf dieser Erde, meine Entscheidung hier, mein Einsatz hier haben Auswirkungen darauf, wie es in der Ewigkeit mit mir weitergeht. Ob ich dabei bin oder nicht. Unbequem aber wahr!

Und mir hat dieser Vers auch Angst gemacht. Viele werden es versuchen und scheitern. Was ist, wenn ich es versuche und nicht schaffe? Was wenn meine Liebe zu Jesus nicht ausreicht? Ich nicht entschieden, heilig genug bin? Gibt es keine Sicherheit für mich? Muss ich doch schaffen, dass ich selig werde?

Hier muss man den Vers im gesamtbiblischen Kontext sehen: Ja, es gibt ein "zu wenig" ein "vergebliches Bemühen". Was das genau ist, möchte ich mir im übernächsten Punkt mit euch ansehen. Aber jetzt mal zwei Verse, die zeigen, dass dieser Vers keine Verunsicherung bei uns schaffen muss: "Wer mich von ganzem Herzen sucht, von dem werde ich mich finden lassen", sagt Gott in Jeremia 29,13. Und Jesus sagt in Offenbarung 3,20: "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an, wer mir aufmacht, zu dem werde ich eingehen!" Wenn wir Gott mit allem suchen, was wir haben, mit ganzem Herzen also, und wenn wir auf das Klopfen, den Ruf Jesu reagieren, dann wird es reichen. Dann gibt es kein Hoffen und Bangen. Denn Gott bindet sich an sein Wort. Dieser Vers sollte uns also eine Mahnung sein – aber kein Panikmacher!

### 3. Die Begrenzungen

Jetzt, im dritten Punkt, kommen wir zu den zwei Begrenzungen, von denen ich eben schon gesprochen habe: Was begrenzt den Zugang zum Reich Gottes?

Die erste Begrenzung findet sich in Vers 24: Die Tür ist eng, schmal. Es ist nicht leicht durch sie hindurchzugehen.

Dieses Bild findet sich mehrmals in der Bibel, in einer Erweiterung zum Beispiel in Mt. 7,13, wo Jesus von schmalen und breiten Weg redet. Oder denkt an Markus 10, wo die Tür für Reiche beschrieben wird, die so schmal ist, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr passt.

In der Einleitung habe ich ja schon gesagt, dass mir dieses Bild sehr vertraut ist. Es gibt einen breiten Weg, den Weg der Welt und ihrer Verlockungen, der direkt in die Verdammnis führt, und es gibt den schmalen, steilen, beschwerlichen Weg, der in den Himmel führt. Sehr schön illustriert findet sich dieses Motiv in einem bekannten Gemälde von Charlotte Reihlen aus dem Jahr 1866[zeigen].

Und auch wenn dieses Bild von Jesus hier natürlich auch die Gefahr mit sich bringt missverstanden zu werden (zum Beispiel wenn man dann denkt, dass immer das Gottes Willes ist, was ich nicht möchte, was mir keinen Spaß macht, was ein Opfer für mich ist, weil das ist ja dann der schmale Weg. Wenn es mir gefallen würde, wäre es ja der böse breite Weg...), liegt da ganz viel Wahrheit drin: Es ist schwerer, Gottes Weg zu gehen, Gottes Tür zu nehmen, als den Weg der Welt, meiner Vorstellungen und Wünsche. Von meiner Natur her ist es NICHT mein Bestreben, Gott Gehorsam zu sein. Ich will mich nicht an Gottes Gebote halten, ich will nicht verzichten, ich will mich nicht reglementieren lassen, mich nicht unterordnen. Kurz: Ich will mein eigener Herr sein. Und die Welt bietet mir das. Mach mit deinem Geld was du willst, genieße, entweder ganz egoistisch oder zumindest so, dass du niemandem anderen schadest. Tu was du willst. Sei dein eigener Herr. Und Jesus sagt: Nein. ICH will dein Herr sein. Und da wird die Tür auf einmal viel, viel enger. Also: Weil es gegen die menschliche Natur ist, Gott Herr sein zu lassen, darum ist die Tür zum Reich Gottes so schmal. Denn anders, als Jesus auf den Thron meines Lebens zu setzen werde ich nicht ins Reich Gottes kommen!

Die zweite Begrenzung findet sich in den nächsten Versen, die ich euch noch mal kurz vorlese: Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür abgeschlossen hat, werdet ihr draußen stehen, an die Tür klopfen und rufen: ‚Herr, mach uns auf!‘ Doch er wird euch antworten: ‚Ich kenne euch nicht; ich weiß nicht, woher ihr seid.‘ 26 Dann werdet ihr einwenden: ‚Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf den Straßen unserer Stadt gelehrt.‘ 27 Er aber wird euch noch einmal dasselbe antworten: ‚Ich kenne euch nicht; ich weiß nicht, woher ihr seid. Geht alle weg von mir, ihr mit eurem unrechten Treiben!‘

Jesus wechselt hier recht unvermittelt die Erzählebene. Er macht mit einem Gleichnis weiter, er erzählt eine Geschichte, das kennen wir schon. Und in dieser Geschichte gibt es die zweite Begrenzung: Es gibt ein zu spät!

Das genaue Bild, worum es hier geht, in welcher Situation der Hausherr ist, ob sein Haus beim Gastmahl schon voll ist oder er von einem Fest zurückgekehrt ist und den Tag damit beendet hat bleibt unklar. Sicher ist: Es gibt einen Moment, da ist die Tür verschlossen – und wird nicht mehr aufgemacht. Für die Menschen, die vor dieser verschlossenen Tür stehen, ist das schreckliche Wirklichkeit. Der Hausherr, Jesus selbst, lehnt diese Menschen bewusst ab.

Und auch in dieser Begrenzung sehe ich eine doppelte Mahnung für uns: Für uns selbst. Lebe ich HEUTE so, wie es sich für einen Jünger Jesu gehört – oder verschiebe ich das wirklich heilige Leben, die echten Bemühungen auf später? Es gab in der Kirchengeschichte einen ganz abstrusen Trend, den so genannten Taufaufschub. Da wollten Menschen Christen werden, sie wollten sich ihre Teilnahme im Himmel sichern – aber sie wollten hier auf der Erde auch all die Verlockungen noch mitnehmen. Also haben sie die Taufe so weit wie möglich aufgeschoben – am Besten bis aufs Sterbebett. Denn mit der Taufe wurden dann ja alle Sünden abgewaschen, man konnte das Leben also noch voll genießen und dann rein in den Himmel eingehen. So ein Blödsinn. Leben mit Jesus beginnt nicht morgen! Leben mit Jesus beginnt jetzt. Hier und heute. Wie sieht es bei dir aus? Lebst du heute als Kind Gottes? Willst du jetzt beginnen, dein Leben mehr so zu führen, wie Jesus es will, jetzt die Blinden Stellen anzugehen und auszumerzen?

Und die zweite Mahnung geht dahin, dass es auch für andere Menschen zu spät sein kann. Und wir sind in der Verantwortung, es ihnen zu sagen – rechtzeitig. Wir sollten da nicht trödeln!

Zusammenfassend lässt sich das alles mit einem Vers aus Jeremia 21,8. Dort findet sich auch dieses Bild von den zwei Wegen. Gott lässt dem Volk Israel da durch den Propheten sagen: "Ich lege euch vor den Weg zum Leben und dem Weg zum Tode" Wählen müsst ihr! Wollt ihr gehorchen? Oder eure eigenen Wege gehen? Und genau diese Frage stellt Jesus den Menschen heute auch: Schmalere oder breitere Weg? Und es lohnt sich auch für uns, immer wieder mal zu reflektieren, in welche Richtung wir gerade unterwegs sind – auf meinen eigenen Wegen oder auf dem Weg des Gehorsams Gott gegenüber?

#### 4. Was nicht ausreicht

Wie eben angekündigt möchte ich mir jetzt das "zu wenig" mit euch ansehen. Was ist der Grund dafür dass viele am Ende hineinwollen, es aber für sie nicht reicht, wie es in Vers 24 heißt? Warum sagt der Hausherr im Gleichnis zu den Menschen vor der Tür "ich kenne euch nicht", wo sie sich doch bemüht haben?

Man kann regelrecht hören, wie entsetzt die Menschen vor der Tür sind, als ihnen nicht aufgemacht wird. Und sie versuchen zu verhandeln, sie verstehen die Welt nicht mehr: "Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf den Straßen unserer Stadt gelehrt." Hallo, Jesus wir kennen dich doch! Erkenn uns doch! Lass uns rein.

Und diese Worte sind ein Seitenhieb auf einige seiner Zuhörer. Mit wie vielen von ihnen war er schon zusammen essen, bei wie vielen von ihnen in ihren Häusern zu Gast? Man denke an die vielen Berichte in den Evangelien, wo Jesus bei Pharisäern zum Essen eingeladen war. Und sehr viele von ihnen haben Jesus in den letzten Tagen gehört, wie er gelehrt hat, in den Straßen der Städte und Dörfer, wie es im ersten Vers des Predigttextes heißt. Sie alle hätten sich auf genau das berufen können, was die Leute hier im Gleichnis tun: Jesus, du kennst uns doch! Wir haben zusammen gegessen, du hast uns gelehrt!

Und Jesus sagt: Und? Was heißt das? Ich kenne euch trotzdem nicht!

Mit Jesus zu essen, ihm zuzuhören heißt eben noch nicht, dass man eine Beziehung zu ihm hat. Ein Musterbeispiel ist da doch der Pharisäer Simon, bei dem Jesus zu Gast ist, als ihm die Sünderin die Füße salbt. Der hat Jesus eingeladen – verachtet ihn aber in Gedanken. Der hat keine Beziehung, keine Gemeinschaft mit ihm.

Wenn ich mich für Jesus interessiere, ein wenig in der Bibel blättere, ab und an einen Gottesdienst besuche, dann ist das gut. Ein Schritt in die richtige Richtung. Aber es reicht nicht, um Jesus zu kennen. Kennen tue ich ihn nur, wenn ich eine Beziehung zu ihm habe. Ihm mein Leben hinlege. Dann, und das ist sicher, wird er mich auch erkennen. Aber ein bisschen religiös sein, sich ein bisschen an die Gebote halten, ein bisschen über das Christentum nachdenken, zu versuchen ein gutes Leben zu führen, in die Gemeinde gehen, weil Mama und Papa das ja immer schon getan haben – das reicht nicht.

Jesus selbst beschreibt es nicht mit dem Begriff "Beziehung". Er drückt es anders aus. In Vers 27 sagt er: "Geht alle weg von mir, ihr mit eurem unrechten Treiben!" Unecht. Geheuchelt. Aufgesetzt. Das alles kann unser Leben mit Jesus nicht sein. Ich kann nicht hier in der Gemeinde mein frommes Mäskchen aufsetzen, und dann in Schule, Arbeit, Familie ganz anders leben. Fromm tun und heilig lächeln und wenn mich keiner sieht ganz anders sein.

Natürlich scheitern wir. Natürlich gibt es Abgründe, auch bei uns. Aber ich WILL echt sein. Ich WILL so leben, wie Jesus es sich wünscht. Ich will ihn Herr sein lassen – und dann spielt es keine Rolle, ob es mir immer gelingt. Dann wird Jesus mich trotzdem kennen. Weil ich ihm hinter will.

Also, die Menschen scheitern nicht an der schmalen Tür, weil Jesus so hartherzig wäre. Sondern weil sie ihn nicht wirklich kennen. Keine Beziehung zu ihm haben und auch nicht haben wollen. Und auch hier wieder die Mahnung an uns: Prüfe dich! Lebst du deine Beziehung zu Jesus? Bist du ein aktiver Nachfolger? Oder ist dein Glaube manchmal bloße

Routine, Gewohnheit? Mach dich dran, Jesus aktiv nachzufolgen, ihn immer besser kennen zu lernen – und von ihm gekannt zu werden!

Ich finde das ganze Thema sehr, sehr spannend – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Denn da ist eine Spannung. Auf der einen Seite gibt es bei Jesus alles umsonst-. Keine Werke, keine Leistung zählt. Nicht das was ich getan habe, sondern das was Jesus getan hat zählt. Reine, unverdiente Gnade.

Und gleichzeitig stellt Jesus hier ja so klare Forderungen auf. Und auch wenn man diesen Text so gut Nichtchristen vor den Kopf knallen könnte, sollte er uns wirklich herausfordern. Unsere Beziehung zu Jesus immer wieder zu prüfen Nicht aus einer Angst heraus, am Ende doch draußen zu stehen. Sondern aus dem Antrieb, Jesus ähnlicher werden zu wollen.

Wie sieht es bei dir aus mit dem schmalen und dem breiten Weg? Lässt du Jesus Herr sein in deinem Leben, bist du auch da gehorsam, wo es dir schwer fällt? Nimmst du Jesus und seine Beziehung ernst? Lebst du deinen Glauben lebendig? Bist du aktiv? Ist die Beziehung zu Jesus wirklich das, wofür du alles einsetzt, dem du alles unterordnest?

Und: Heute ist die Zeit, diese Fragen zu klären, mit Jesus darüber ins Gespräch zu kommen!

Amen!